

Danziger Volksstimme



Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatlich 350 Mk. Durch die Post monatlich 360 Mk. In Pommerellen: monatlich 900,— Mk. in polnischer Währung.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreise: Die Danziger Volksstimme kostet in Danzig 350 Mk. monatlich, in Pommerellen 900 Mk. monatlich. In polnischer Währung. — Bei Abnahme von 6 Monaten 20% Rabatt. — Bei Abnahme von 12 Monaten 35% Rabatt. — Die Danziger Volksstimme wird auch in den Nachbarländern abgegeben. — Die Danziger Volksstimme wird auch in den Nachbarländern abgegeben.

Nr. 286

Mittwoch, den 6. Dezember 1922

18. Jahrgang

Die Strafanträge im Scheidemann-Prozess.

Selbst, 5. Dez. (Mitt.) Im Prozess gegen die Attentäter Scheidemanns beantragte der Oberreichsanwalt Ebermayer gegen jeden der Angeklagten Suster und Döhlhäger 11 Jahre Zuchthaus und gegen Döhlhäger noch drei Monate Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes. In seinem Plädoyer sagte der Oberreichsanwalt: Die Beweggründe der Tat lägen allerdings auf politischem Gebiet, aber da es sich um einen allgemeinen Mordversuch handelt und die Angeklagten nicht den Mut der Ueberzeugung gezeigt hätten, beantrage er auch Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Die Urteilsverkündung erfolgt morgen mittag 12 Uhr.

In der Begründung seines Strafantrages hob der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer hervor, daß ein enger innerer Zusammenhang zwischen den Attentaten auf Erzberger, Scheidemann und Rathenau unbestreitbar sei. In allen diesen Fällen rekrutierten sich die Teilnehmer und Begünstigten aus einer bestimmten Schicht, kannten sich gegenseitig, gehörten denselben Organisationen an. Es seien Freischaren, die an sich gewisse Qualitäten hätten, aber durch die Kriegszeit wurzellos geworden seien und

getrieben von verantwortungslosen Führern, es gewissermaßen als Sport betrieben, politische Persönlichkeiten zu befechtigen. Daß die beiden Täter das zur Ausführung des Attentats nötige Geld erpart hätten, halte er für unwahr; wahrscheinlich ständen andere Elemente hinter ihnen, die sie mit Geld versorgten. Es sei auch auffällig, daß sie sich wochenlang in Kassel aufhielten; das mache wahrscheinlich, daß sie auf das Stichwort v. rufen warteten. Der Vertreter des Nebenklägers Scheidemann, Justizrat Werthauer, führte aus, er glaube nicht, daß Döhlhäger und Suster unbedingt zur Organisation G gehören müßten; die Wörberzentrale habe verschiedene Gruppen, die unabhängig voneinander arbeiteten und nichts von einander wußten.

Verteidiger Justizrat Heupner führte für den Angeklagten Suster aus, es sei ihm zu glauben, daß er von seinem Standpunkt aus aus ideellen Gründen gehandelt habe. Für den Angeklagten Döhlhäger sprach Verteidiger Dr. Bloch, der sich unter Berufung auf den Rathenau-Prozess gegen das Strafmaß und die vom Oberreichsanwalt verlangte Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wandte.

Oberreichsanwalt Ebermayer wies in seiner Replik zum Strafmaß darauf hin, daß es sich im Rathenau-Prozess um eine materiell geringere Beihilfe, hier aber um gemeinschaftlichen Mordversuch gehandelt habe. Nebenkläger Scheidemann wandte sich gegen Ausführungen eines Verteidigers und erklärte insbesondere bei den kaiserlichen Wählern, die in seiner Wohnung stünden, handele es sich um Wähler, die in kaiserlichen Schlössern auf Widder herumgestanden hätten; gleiche Wähler ständen bei allen deutschen Ministern und Staatssekretären sowie bei den meisten Oberpräsidenten.

Aus der Vernehmung der Angeklagten ist noch nachzutragen, daß beide zugaben, bereit im April in einem Restaurant in Köln durch den Ausgang einer Partei sechsundzwanzig entschieden zu haben, wer den Mord an Scheidemann ausführen sollte. Diese Aussage veranlaßt den Vorsitzenden zu der Feststellung, daß die Frist von April bis zum Attentat im Juni ein Schuldspiel, eine vorläufig geplante Tat sei. Es war charakteristisch, daß Döhlhäger als „deutscher“ Jüngling sich nicht gegen den Vorwurf der gemeinen und hinterlistigen Niedertracht, sondern lediglich gegen den Vorwurf der Feilschaft verteidigt, den ihm Suster mit Recht macht, weil ihn Döhlhäger beim letzten Schritt im Stich ließ.

In die weiteren Zusammenhänge der Tat führt die Aussage der beiden folgenden Zeugen. Polizeikommissar Penard hat im Anschluß an die Rathenau-Ermordung Ermittlungen über die Organisation G in Ebersfeld angestellt. Wieder fallen die Namen Alfred Günther und Karl Tilleßen. Günther habe erklärt, daß Suster auf Tilleßens Veranlassung den Mordversuch unternommen hat. Wieder wird die Organisation G auf die Angeklagtebank gesetzt.

Noch präzisier ist die Bekundung des Polizeipräsidenten Kleinböckner. Er hat festgestellt, daß Döhlhäger zu einer Dame bei einem Besuch in Wiesbaden erklärt hat, daß es sei auf ihn gefallen, er müsse verschwinden, und er habe lediglich dem Barlände zu dienen. Döhlhäger bestritt alles. Interessant gestaltet sich die Vernehmung der tüte Waldfischmidt. Sie schildert die Lebensweise der Angeklagten im Hause der Frau v. Schlieben zu

Kassel noch vor der Tat. Der flüchtige Alfred Günther kam häufig zu Besuch. Döhlhäger hat Reisen nach Berlin und Köln gemacht. Er kam acht Tage nach der Tat nochmals zu Frau v. Schlieben.

Die Vernehmung des Zeugen Bloch, mit dem die Angeklagten häufig stundenlang vor Scheidemanns Hause geseßen haben, ergibt nur eine wichtige Tatsache: Am Donnerstag vor der Tat bekam Döhlhäger den Besuch eines Forstreferendars, mit dem sich der Angeklagte in ein besonderes Zimmer zurückzog. Döhlhäger hat den Besuch bisher bestritten, jetzt nennt er Namen: Horst Renard. Döhlhäger versucht immer wieder Ausflüchte. Der Vorsitzende hält ihm vor: Ich weiß nicht, ob das deutschstämmig ist; es ist jedenfalls nicht deutsch.

Lebendig ist die Aussage der Frau Wagner, in deren Pension die Angeklagten mittags und abends gegessen haben. Die Frau ist überzeugte Demokratin, und hat mit Döhlhäger und Suster vielfach politisch gestritten. Suster sagte zu ihr: Scheidemanns Tage sind gezählt. Dann kommt die Monarchie wieder.“ Frau Wagner suchte sie zu belehren.

Wieder hat der Prozess nicht zur Aufklärung der Umstände der Tat geführt. Die beiden Angeklagten haben zu, daß sie zur Organisation G gehört haben. Sie fühlten sich als „Eberhard-Deute“, sagte Suster, ähnlich wie Ehn und Fischer vor ihrem Tode ein Ooch auf Eberhardt ausbrachten. Aber auch diese Angeklagten bestritten wieder, daß der Geheimbund mit der Tat in Verbindung steht. Der Vorsitzende hielt anstehend die Zusammenhänge für so selbstverständlich und eine weitere Beweishebung für überflüssig. Zum Schluß nahm Scheidemann das Wort, um die Vorwürfe, mit denen die Angeklagten ihre Mordpläne begründen, zu widerlegen. In einer kleinen politischen Vorlesung über die Rolle der Partei in den Tagen des Zusammenbruchs und der Revolution. Er schildert, wie entschieden sich die Regierung des Prinzen Max, der Scheidemann angehörte, gegen das Verlangen Hindenburgs und Enderdorffs sträubte, die eine sofortige Note an Wilson erzwangen, und wie er den Prinzen Max noch in den Novembertagen darauf stragemessen habe, daß Prinz Max als Monarchist auf sofortiger Abdankung des Kaisers bestehen müsse, weil das der einzige Weg zur Rettung der Monarchie sei. Die klaren und wichtigen Darlegungen machten sichtlich Eindruck.

Pilsudski dankt.

In der gestern stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der polnischen Parteien, die für die Staatspräsidentenwahl eine Kandidatur Pilsudskis aufgestellt hatten, lehnte dieser in einer längeren Rede die Annahme dieser Kandidatur ab. Er betonte, daß die Verfassung die Rechte des Präsidenten derartig einschränke, ja sogar ihn nur als militärischen Oberkommandierenden zum ausführenden Organ des Sejm mache, daß er, der eine starke Persönlichkeitsnote habe, die Kandidatur ablehnen müsse. Er sagte wörtlich: „Der Präsident ist wie ein kleines Kind unter die ständige Vormundschaft der Minister gestellt.“ Seine Individualität mache ihn unfähig zu einem solchen Posten. Er rät den Parteien, einen Staatspräsidenten zu wählen, der — das klingt etwas ironisch — eine leichtere Hand habe und mehr Kompromißler sei.

Nach der Bekanntgabe des Verzichtes Pilsudskis auf die Präsidentschaftskandidatur haben die Rechtsparteien die Kandidatur des neugewählten Senatsmarschalls und früheren Sejmarschalls Trompcajuski aufgestellt, der bekanntlich früher Mitglied des Deutschen Reichstages war. Da die Minderheiten und die Linksparteien gegen diese Kandidatur geschlossen stimmen werden, liegt die Entscheidung bei der Witos-Partei.

Millionen-Bankrott in Mähren.

Die „Mährisch-Schlesische Bank“ in Brünn ist zahlungsunfähig geworden. Die Passiven betragen nach Zeitungsmeldungen zwei Millionen tschechische Kronen (620 Papiermark); diese Angabe wird zwar bestritten, aber unter allen Umständen überwiegen die Passiven um ein Vielfaches das Aktienkapital. Zwei Direktoren der Bank wurden verhaftet. — Die Bank ist eine ausgesprochene Gründerbank und Schuld an dem Zusammenbruch dürften Ueberbeteiligung an Neugründungen, schlechte Verwaltung, unvorsichtige Gewährung höherer Kredite und wahrscheinlich nicht richtige Bilanzierung für 1921 sein, wo noch bedeutende Gewinne anserwiesen wurden, so daß jetzt Verwaltungsräte ihre Tantieme zurückgaben. Hieran wird noch mitgeteilt, daß die früheren Banken der Tschechoslowakei durchaus fest und in ihrer Zahlungsfähigkeit unbedroht sind. Der Krah des Brünnener Bankunternehmens hängt natürlich mit der schweren Abwärts- und Produktionskrise zusammen, die das enorme Steigen der Eisenkrone zur Folge gehabt hat.

Frankreichs Programm für London.

Ueber die Vorarbeiten Poincarés und seiner Mitarbeiter für die Londoner Zusammenkunft geben „Petit Parisien“ und „Matin“ folgendes Bild: Es wird ein Gesamtprogramm für Brüssel entworfen, das in großen Zügen bereits fertiggestellt ist. Nur die Erträgnisberechnungen der Reparationsanleihe, die Deutschland nach diesem Programm aufnehmen soll, müssen noch gründlich revidiert werden. Erst auf der Brüsseler Konferenz wird die endgültige Antwort der Entente auf die letzte deutsche Reparations- und Stabilisierungsnote vom 14. November beschlossen und erteilt werden. Aus diesem Gesamtprogramm werden in London nur die leitenden Grundzüge herausgenommen und durchgesprochen werden. Grundsätzlich weiche übrigens der neue Plan Poincarés recht erheblich von den Forderungen ab, die er im August in London bei seiner ergebnislosen Zusammenkunft mit Lloyd George erhoben hat. Die Londoner Besprechungen werden voraussichtlich von Sonnabend bis Mittwoch dauern. In London hält man die Vorbesprechung für wichtiger als die Brüsseler Konferenz. Denn die Einigung der vier Ministerpräsidenten in London soll der Brüsseler Konferenz die festen Richtlinien geben. Deshalb ist man in London davon überzeugt, daß man nach erfolgter grundsätzlicher Einigung ohne weiteres Poincarés Zustimmung zu einer technisch unabweislichen Verschlebung der Brüsseler Konferenz auf den 15. Januar erhalten wird. Poincarés wird wahrscheinlich Freitag oder auch schon Donnerstag nach London reisen.

Wiederwahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

In der gestrigen Sitzung des sächsischen Landtags stand die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Wiederwahl des bisherigen Ministerpräsidenten Büch vorgeschlagen. Es waren 64 Abgeordnete anwesend. Auf Büch (Soz.) entfielen 49, Hofmann (Dt. Volksp.) 18, Kaiser (Dt. Vp.) 3 Stimmzettel, während 4 weitere Stimmzettel (diese vor einem Teil der Volkspartei und den Demokraten) abgegeben wurden. Büch ist somit gewählt. Da er nicht anwesend war, wurde die Vereidigung des neugewählten Ministerpräsidenten ausgesetzt und die Sitzung geschlossen.

Polnisches Abrüstungstheater.

Nach polnischen Blättermeldungen versucht die polnische Delegation auf der Moskauer Entwaffnungskonferenz die Führung an sich zu reißen. Sie hat verlangt, daß zunächst die technische Durchführbarkeit der Entwaffnung festgestellt wird und dann folgendes Projekt aufgestellt: Die Staaten verpflichten sich für die Dauer des Krieges auf Ueberfälle auf Territorien, die durch den Friedensvertrag bezeichnet werden, zu verzichten. Maßgebend ist der tatsächliche Status quo. Sollten Mißverständnisse in gewissen Fragen eintreten, dann soll ein Schiedsgericht stattdessen, wenn die interessierten Staaten nicht Mitglieder des Völkerbundes sind. Dieser Pakt soll auch von Rumänien angenommen werden.

Man kann nicht behaupten, daß die Moskauer Abrüstungskonferenz von vornherein nur eine Pantomime ist. Nebenfalls ist sie es aber schon durch das Verhalten Polens zum guten Teil. Gewiß besteht wohl auf Seiten aller Teilnehmer der Konferenz gegenwärtig ein starkes Friedensbedürfnis. Keine der Parteien hat aber die ehrliche Absicht, ihre Kriegsbereitschaft erheblich zu vermindern. Schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil keiner dem anderen traut. Die Konferenz ist überhaupt nicht deswegen zustande gekommen, weil die Abrüstung ein gemeinsamer Wunsch der Teilnehmer wäre, sondern weil die Nachbarn Polens sich scheuten, sich durch Ablehnung einer „positiven“ Konferenz in ein schlechtes Licht zu setzen.

Bermutlich wird die Konferenz auch ohne wirkliches Ergebnis ausgehen. Einzelne Länder sind im allgemeinen nicht wirklich Abrüstungsabwärtler, mindestens soweit sie Polen selbst betreffen, ablehnen und statt dessen einen Vertrag nach dem Muster des Lloyd-Georgeschen Vertrages in Genue vorzuschlagen, der alle Beteiligten bindet, für eine gewisse Frist gegenseitige Angriffe zu unterlassen.

Um das Bild der Umstände vollständig zu machen, unter denen die Moskauer Konferenz stattfindet, muß hervorgehoben werden, daß der formelle Konflikt, der zur gegenseitigen Aberufung der Gesandten Polens und Moskaus geführt hat, noch nicht beigelegt ist.

In litauischen Parlament wurden die Kommunisten, als sie während der Vereidigung der Volkskammerangeordneten sitzen blieben, von zehn Sitzungen ausgeschlossen. Dabei tagt das litauische Parlament jetzt ohne die litauische, die kommunistische und die polnische Fraktion.

Danziger Nachrichten.

Der Schieber.

Der Weltkrieg brachte mit anderen Diebstahlstellen auch den Schieber wieder zu neuem Leben. Es hätte lange geschlafen, viele glaubten, er sei bereits im Herrn verstorben, er war aber nur schliefend gewesen, ein lebender Dämon, plötzlich war er da, munter freilebend, von unverwundlicher Schallkraft. Er ist kein Geschöpf des Weltlebens, nur seinen häßlichen Namen hat er in dieser Welt erhalten, sonst ist er so alt wie die Menschheit selbst. Zuerst Dieblich, der unter anderem mit einer netten Erbsenverfolgung das römische Imperium beglückte, verordnete, um dem blühenden Lebensmittelwucher zu steuern, Höchstpreise für Getreide und Fleisch. Von diesem Augenblicke an war in Rom nichts mehr zu haben, nur so unter der Hand, aus Freundschaft, zu gemäßigten Wahnstundpreisen. Der Schieber war plötzlich da, wie aus der Vertiefung aufgetaucht, machte sich reich, wurde beängstigend dick, während das Volk hungerte. „Semper idem“, „Immer das gleiche“, sagt der Vater, „alles schon da gewesen“, Macht Ven Alka.

Der Schieber ist der betriebliche, kluge Mann mit dem richtigen Konjunkturverständnis. Er gedeiht jetzt vor allen Dingen auf dem weiten Gebiet der medizinischen Artikel. Er macht jetzt in Morphium, Cocain und anderen Drogen, natürlich ohne Erlaubnisbescheinigung, sonst wäre er kein Schieber. Er ist in seine geistigen Entfaltung der kräfte Gegenstand des Beamten; er ist staatsverfeind, indem er über die Gesetze seines Landes lacht. Aber die allerdings zu lachen ist. Am Anfang seiner Laufbahn ist er ein Kaffee im Bekleidungsreform. Er beginnt seine Lehrtätigkeit mit der Vermittlung verbotener Waren, er beschränkt sich nicht auf eine Branche, das kann er später tun, wenn er kein Heubisch mehr ist, er muß mit allen verbotenen Artikeln haud n, er muß liebevoll alles verschleiben, wenn er schnell reich werden will. Viel muß telefonieren und gelangen werden, um die nötigen, schnell funktionierenden Verbindungen zu erhalten, denn meistens ist ein Abnehmer da und kein Cocain oder Cocain und kein Abnehmer, einer der Alltagstragödien des Schieberanfängers. Ist er zu Geld gekommen, dann kauft er an, selbst zu kaufen, und dann hat er bald die Villa, das Auto und das geschickte Leben. Der Weg zu Ansehen und Ehrenstellen ist ihm geöffnet.

Viele Propheten voraussagen einen baldigen Krieg zwischen Deutschland und der Entente; das ist vater Unfug und vollkommen unmöglich, wenn man nur an die Weltallität und an die ungeborene Praxis der Schieber denkt. Die Heere und die Kriegsmaterialien wären schon verschoben, ehe sie nur die Garnison verlassen hätten. Es könnte vorkommen, daß sich ein Armeekorps plötzlich auf Urmland befinden würde, ohne das es wisse, wie es dorthin kam. An der Front würden mehr betriebsame Zivilisten sein als Soldaten. Zwischen den Schlingenspielen könnte sich ein förmlicher Handel entwickeln, so daß schließlich auf friedlichem Wege die Franzosen sämtliche deutschen Geschäfte und die Deutschen alle französischen Waffen erobert hätten. Ein typischer Telefongespräch würde so lauten: „Hier Stadt der rten Brigade! Ist dort Herr P. Berlin? Ja? Ich habe nämlich fünf gut erhaltene 80,5-Zentimeter-Geschütze ab Front abzugeben. Können Sie die gebrauchen?“ „Ja, natürlich sofort, über den Preis werden wir uns einigen. Meinetzt haben Sie auch Verwendung für drei moderne englische Panzerfahrzeuge, eben in Stellung eingetroffen! Sehen Sie doch bitte zu, was sich machen läßt! 2 Prozent Provision sind Ihnen sicher!“ Schließlich wäre ein solcher Krieg ein „ger und angenehmer als die verflochtene Menschenschlächterei, und er wäre nur dem Schieber zu verdanken. Ein gottbegnadeter Schieber muß von allen vaterländischen und moralischen Vorurteilen frei sein, die ihn nur bei der Ausübung seines Berufes hindern würden. Neugierlich betrachtet er meistens noch einen anderen Beruf als Deckmantel und legt Wert auf den Schein eines moralisch einwandfreien Menschen. Er kann sich als innerlich Freier gemäß der herrschenden Konjunktur jeder Partei anschließen, als Reichler wird er mit Vorliebe staatsverfeindend und trägt das Patentkreuz. Der Schieber, Kaiserlicher und Libertiner ist Eroberer mit der ganzen Bewusstlosigkeit dieses Menschenschlages und stiller Teilhaber bei der Begründung einer neuen Geldaristokratie, deren Stammväter meistens Marsdeure des Wirtschaftslebens sind, wie die der alten Raubritter und Wegelagerer waren. Immer ist der Schieber eine interessante Speziale der Gattung Mensch.

Felix Scherret.

Die Neugegestaltung des Auswandererwesens.

Die polnische Zeitschrift für Auswandererfragen „Wychodza“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Frage des Auswandererwesens in Danzig. Von polnischer Seite wurden über die Neugegestaltung des Auswandererwesens zwei Ansichten vertreten: die eine vom Auswanderungskomitee, das eine Vorzugsstellung der polnischen Regierung über die Emigranten in Danzig wünscht, die andere durch die polnische Vertretung in Danzig, die eine Allengemeinschaft bei der auch die polnische Regierung als Aktionär beteiligt sein sollte, gründen möchte, wobei unmittelbar polnische kapitalistische Kreise Interes sein. Der zweiten Ansicht hätte sich auch das Finanzministerium teilweise angeschlossen, da es sonst zu hohe Ausgaben für die Auswanderer der ersten Ansicht beruhen sich die Erfahrungen in den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Brasilien. Auch Danziger Kapital sollte bei der Organisation der Allengemeinschaft beteiligt sein. Doch läme die Gesellschaft nicht aufstehen, da das Danziger Kapital die Anteilnahme verweigert habe. Man müsse daher zu dem ersten Projekt zurückkehren. Die „Gazeta Poranna“ bezeichnet die Verbindung zwischen Polen und Amerika über Deutschland als anormal. Eine Auswandererlinie Danzig-New York müsse von der polnischen Regierung unterstützt werden. Leider hätten die Vereinigten Staaten die Zahl der Einwanderer aus Polen sehr beschränkt. Das Blatt hofft aber, die amerikanische Regierung werde „aus Sympathie für die Polen“ ihnen größere Erleichterungen gewähren.

Der Himmel im Dezember.

Der Winter beginnt kalendarisch am 22. Dezember, nachmittags 8,57 Uhr, mit dem Eintritt der Sonne in das „Zeichen“ des Steinbock (Sternbild der Schützen). Nach kurzem schwebendem Stillstand im schließlichen Punkte der Ekliptik „wendet“ sich das Tagesgestirn dann wieder nach Norden. Damit wird ein neuerliches Anwachsen der Tagesdauer einleitet, das sich allerdings erst im Januar bemerkbar machen wird. — Auch am Fixsternhimmel zeigt sich augenfällig das Fortschreiten der Jahreszeit. Täglich früher erhebt sich Orion, die schärfste Konstellation des Himmels, über den Äthorizont, und Sirius, der an Glanz alle anderen Sterne überleuchtet, steht um 22. Dezember schon in ziemlich hoher Höhe am Südosthimmel. Von weiteren bekannten Winterbildern sind ausgegangen das Sternbild des Kleinen Hundes mit Prokyon, die langgedehnte Figur des Großen Hundes mit Betulus und das große Geschick des Fuhrmanns mit Capella, die das Spectroskop als eine Verwandte unserer Sonne identifiziert hat. Von den mit freiem Auge zu ersichtlichen Planeten

ist zurzeit nur Mars am Abendhimmel zu sehen. Die ersten Sonnenstrahlen sind am Morgenhimmel bemerkbar. Am 20. Dezember bietet die Morgenstille mit Hilfe des Planeten Mars den an der Grenze der Beobachtbarkeit mit unbedeutendem Auge beträchtlichen Uranus im Sternbild des Wassermanns aufzufinden. Dieser kehrt am diesem Tage um 7.30 Minuten nördlich vom Mars und kurz im Anschluss gemeinsam mit diesem aufgefunden werden. Die Erscheinung ist auch an den vorausgehenden und folgenden Abenden zu sehen. Eine weitere Konjunktion des Uranus mit einem Fixstern (Sambha im Wassermann) findet am 20. Dezember statt (Uranus 24 Bogensekunden südlich vom genannten Fixstern). — Venus kehrt als Morgenstern am Abendhimmel und kommt am 20. Dezember in ihren größten Wians. Jupiter und Saturn gehen lange vor der Sonne auf. Dieser Ende des Monats bald nach Mitternacht, da sich kein Weststern an den Abendhimmel reich vollaufen wird. Eine Reihe von Begegnungen des Mondes mit den Planeten gibt Gelegenheit, diese zu identifizieren. Am 12. Dezember kehrt er in Konjunktion mit Saturn, am 16. Dezember mit Jupiter, am 18. Dezember in schmaler abnehmender Sichel mit dem Morgenstern Venus. Die wachsende Sichel begegnet dann am 24. Dezember abends 2. m Planeten Mars.

Wozu Polen den Freistaat mitgebraucht.

Von gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Polen weist die Elemente, die es aus irgendeinem Grunde nicht bei sich haben will, nach Danzig aus. Danzig kann sie dann nicht wieder los werden. Wie das gemacht wird? Sehr einfach. Man gibt der betreffenden Person einen Pass, der in polnischer und französischer Sprache den Vermerk enthält, daß der Pass nur zum Verlassen des polnischen Staatsgebietes gilt, oder man gibt ihr einen Personalbeweis, auf dem in polnischer Sprache vermerkt ist: „Die polnische Staatsangehörigkeit ist nicht erwiesen. Der Inhaber des Ausweises hat die Pflicht, innerhalb 8 Monaten seine polnische Staatsangehörigkeit zu erwerben.“ Pass und Personalbeweis sehen genau so aus wie die ordnungsmäßigen Begleitungsunterlagen, auf Grund deren jedem Polen das Ueberschreiten der polnischen Grenze nach Danzig erlaubt ist. Dadurch wird ihnen der Zugang nach Danzig sehr bequem gemacht. Wenn dann Danzig kommt und sagt, nehmt die Leute, die ihr uns geschickt habt, zurück, dann begegnet es einem freundlichen Aufsehen: „Bauern, der Mann ist nicht Pole, wir können ihn nicht zurücknehmen. Beweist uns erst, daß er Pole ist.“ Wie nach einem anderen Bande auszuweisen ist unmöglich, da die anderen Länder die Passwisen verweigern und sie nicht hereinlassen.

Polen bemüht sich auf jede Weise, die Danziger Ausweisungspraxis zu verächtlichen. Die kürzlich gebrachte Zahl beweist die ganze Unberücksichtigung dieser Verächtlichung. Wie soll man aber die Praxis Polens nennen, mit der es allerhand able Elemente nach Danzig abschiebt?

Also doch pleite!

Vor einigen Wochen stellten wir fest, daß die Arbeiten auf dem Bureauhausgelände eingestakt waren und Intussten daran die Bemerkung, daß der Bureauhausbau wohl kaum in Angriff genommen werde. Von interessierter Seite wurde dann die Nachricht verbreitet, daß mit den Arbeiten sofort begonnen werde. Wirklich wurde auch die Gegend am Karrenwall durch einen pompösen Bauzaun „verschönert“. Seit dieser Zeit läßt sich auf dem Gelände kein menschliches Wesen mehr sehen. Deshalb war in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die Frage durchaus am Platz, wann endlich mit dem Bureauhausbau begonnen werde. Wenn der Bau nicht erfolge, möge man den Bauzaun verschwinden lassen. Senator Dr. Ledke erklärte darauf, daß der Bureauhausbau, wie so vieles andere, bei dem letzten Marktkurz unter die Räder gekommen sei. Wenn mit dem Bau nicht zur vereinbarten Zeit begonnen werde, falle das Gelände wieder an die Stadt zurück. Der Bauzaun werde wohl in nächster Zeit zur Verstärkung kommen; der Erdbis für den Bau werde wohl die Grundungskosten der Gesellschaft decken! Wie begehrt das Gelände am Karrenwall ist, geht schon daraus hervor, daß von Ausländern 3 Dollar pro Quadratmeter geboten werden.

350 Zentner Brotgetreide verbrannt.

In Barnau (Kreis Großer Werder) brannte die große Scheune des Gutsherrn Gustav Enk vollkommen nieder. Leider fielen dem Feuer nicht nur die gesamten Strovvorräte zum Opfer, sondern auch etwa 350 Zentner Brotgetreide gingen der sowjetischen Aufsicht geschädigten Volksernährung verloren. In der Brandstätte weilen die Feuerwehren aus der Umgegend, so aus Raitzow, Talheim, Deubude usw. Menschenleben kamen nicht in Gefahr, auch ist Vieh glücklicherweise nicht umgekommen.

Der „Leitenerbrief“-Bildhauer spukt immer noch in den Köpfen der Einfältigen, die für jeden „Frammen“ Abergläubchen zu haben sind. So ist einem Genossen von unbekannter Seite ein Brief zugegangen, der eine lange Reihe von Namen ohne Wohnangabe enthält. Darunter steht folgende Aufforderung: „Bitte dies zu kopieren und an einen Ihrer Freunde zu senden, welchem Sie Glück wünschen. Die Karte wurde von einem amerikanischen Diktator angefangen und soll dreimal um die Welt gehen. Bitte, unterschreiben Sie diese Karte nicht, denn wer dies tut, wird Qualen haben. Kopieren Sie dies innerhalb 24 Stunden und rechnen Sie neun Tage danach — und Sie werden archedes Glück haben.“ Die Nummer, die sich an der abergläublichen Karte befindet, werden nicht alle, trotzdem schon die hohen Pariser und Postboten dafür sorgen sollten, daß dieser blühende Wahn endlich einmal aufhört.

Unangenehmer Ausländerbesuch. Aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgemeldet worden ist am 1. Dezember der polnische Staatsangehörige Landwirt Julius Dewber vom Amtsgericht hier wegen Diebstahls in einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist.

Am Erwerbslosenunterstützung sind in der Stadtgemeinde Danzig einschließlich der benachbarten Gemeinden Ohra und Emsau in der Woche vom 12. bis 18. November 4508,85 Mk. an 19 Personen, vom 19. bis 25. 11. 2481,75 Mk. an 16 Personen gezahlt worden. Pro Kopf macht das etwa 150 bis 250 Mark wöchentlich Unterstützung. Wie mit diesem Betrag jemand sich sieben Tage lang ernähren soll, ist unverständlich. Bei den arbeitslosen Stadträten ist Danzig in unvergleichlichem Maße arbeitslos.

Wo sind die Kupfersemmeln geblieben? Diese Frage ist schon oft gestellt worden, ohne eine ausreichende Antwort zu finden. Tatsächlich sind die Kupfersemmeln tatsächlich zum Verlore geschwunden. Selbst Zehn- und Fünfundzwanzigstücke sind bei den heutigen Preisen überflüssig geworden. Auf die Frage nach dem Verbleib der Kupfersemmeln wird jetzt von Berlin eine Antwort ankommen. In dem Mittenwerk von W. Mader, Tempelhofer, wird die frühere Schmelzlinie zu Aufständigen von Altporrammen eingeschmolzen. Ganze Wagenladungen von Kupfermünzen sind in den Schmelzriegel gewandert.

Der Winterabend ist kalt! Was hat es nicht schon gekostet, daß der Winterabend an allen Orten und aller Landung leicht ist. Das ist ein paar Beispiele:
Die Schiefer arbeiten nur acht Stunden. Deshalb sind die Bier so teuer.
Die Schmelze arbeiten nur acht Stunden. Deshalb ist das Fleisch so teuer.
Das Obst wächst nur acht Stunden. Deshalb ist das Obst so teuer.
Die Risse kreisen nur acht Stunden. Deshalb ist Milch und Butter so teuer.
Die Obstbäume haben sich für den Winter abgerichtet. Deshalb sind Äpfel und Birnen so teuer.
Brot, Kartoffeln und alles andere ist teurer, deshalb so teuer geworden, weil die Sonne im Sommer nicht mehr um halb vier Uhr morgens aufsteht, und sich um halb neun Uhr abends senkt, sondern sich an den Äquatorabendtag hält. Und alles wäre noch schlimmer, wenn nicht manchmal die Deutschnationalen das Wort länger als acht Stunden am Tage zum Segen gegen die Arbeiter aufzuerden würden.

Ein rabiaten Messerstecher hatte sich in dem Metzgergehilfen Otto A. aus Heubude vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 26. August hatte er in Heubude mit anderen Personen einen Streit. Dabei mißhandelte er einen Mann mit einer Aunlatte, die auf dem Rückensteiß lag. Dessen Bruder erhielt von dem Angeklagten Messerstiche in den Kopf und ins Gesicht. Ein Stich erfolgte dicht neben dem Auge, sodas für das Auge große Gefahr bestand. Das Gericht verurteilte diesen Messerstecher zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.

Stiftung für die Danziger Hochschule. Das Oberste Braunkohlenamt, dessen Vertretung in Danzig die Firma Brückner & Co. hat, hat der Gesellschaft von Freunden der Danziger Hochschule zur Förderung ihrer Zwecke den Betrag von 100 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Das Grammophon als „Kulturbringer“. Aus dem Prospekt einer großen Berliner Grammophonplattenfirma, die es ja wissen muß, welche Art musikalischer Kunst am meisten nachgefragt wird, folgende kleine Auswahl Titel und Text-Schnitten: „Wahel, wozu hast du denn die Beinschen?“ „Ich muß mal, ich muß mal nach meiner Kleinen sehen.“ „Es hat doch jeder eine Puppe, mit der er gern ein bißchen spielt.“ „Wenn man allein ist, möcht man zu zweien sein.“ „Ein kleines bißchen Singen, der Herrgott gern verzeiht.“ „Ein kleiner Seitenbrand, das ist kein Chebruch, das Hera verlangt Beidigung, ja, man ist doch kein Wurm“, „Kind, wie kann man tren sein?“ „Wenn zwei Menschen sich entzünden, brauchen sie kein Standesamt, das geht vorherhand auch so!“ „Wenn dein Schwarm dich heute verläßt, morgen folgt schon ein anderer ins Netz!“ Von hier ist nur ein Schritt zur populärsten Brutalität unserer Volksliebe: „Weinen, wenn man auseinandergeht, wo an der nächsten Ecke schon ein anderer steht.“ Aber der Gipfel wird doch erklimmen mit der unbefangenen Bitterkeit der Worte: „Wir verkaufen unsrer Oma ihr klein Häuschen...“ — So leben wir — so leben wir!

Polizeibericht vom 6. Dezember 1922. Festgenommen 21 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahl, 2 wegen Verdachts des Straßenüberfalls, 1 wegen Betrugs, 2 wegen großen Unfugs, 1 zur Festnahme aufgegeben, 11 in Polizeihast, 1 Obdachloser.

Oliva. Die Verhandlungen in der Schlossgartenangelegenheit haben, wie in der letzten Gemeindevorstellung mitgeteilt wurde, dazu geführt, daß der Senat sich zur Uebernahme des Schlossgartens bereit erklärt hat. Oliva hat 10 Prozent der Verwaltungskosten zu tragen. Weiter beschlossen die Gemeindevorordneten, an Ortsarme Weihnachtspakete, enthaltend 1 Pfund Schmelzwurst, 1 Pfund Erbsen, 1 Pfund Weizenmehl, 1 Pfund Hafermehl, 1 Pfund gebr. Gerste, 1 Pfund Zucker, auszugeben. Die dazu erforderlichen 250 000 Mark wurden bewilligt. Ferner wurden die erforderlichen Mittel zur Beschaffung des Gemeindevorteils für die Rentnerbeihilfen bereitgestellt. Im Volksbad werden die Preise wie folgt erhöht: Wannenbäder für Einzelmische 50 Mk., für Fremde 150 Mark, Brau bader für Einzelmische 15 Mark, für Fremde 50 Mark. Die Standgeber für Jahrmärkte und für Wochenmärkte werden auf das Besondere erhöht. Die Vergütungen der Schuldner werden auf das Besondere erhöht und sollen in Zukunft bei E. Zahlung der Beamtengehälter auch die Vergütungen der Schuldner erhöht werden. Der Erhöhung des Wasserpreises von 250 Mk. auf 15 Mark pro Kubikmeter wird zugestimmt. Zur Unterhaltung der Enpne-Pipe wurden die erforderlichen Mittel bewilligt. Der Mietserhöhung in den Gemeindepächtern wird zugestimmt. Eine Kommission soll die Mietfrage nochmals eingehend prüfen. Für Kranke Transporte wurden die Gebühren um 100 Prozent erhöht.

Standesamt vom 6. Dezember 1922.

Todesfälle. Witwe Stanisla Marczinski geb. Roszczewski, 82 J. 8 M. — E. d. Güterbodenarbeiters Friedrich Dorn, 12 J. — E. d. Kutschers Joseph Chmielowski, 6 Mon. — E. d. Eisenbahnhilfskassiers Otto Strauß, 8 J. — Arb. Hermann Peters, fast 72 J. — Frau Anna Komischki geb. Popp, 86 J. 9 Mon. — E. d. Kraftwagenführers Hermann Fromm, 2 J. 5 Mon. — Witwe Emilie Karbus geb. Mathe, 78 J. 10 Mon. — Witwe Charlotte Marschall geb. Thiele, 78 J. 8 Mon. — Witwe Marie Pawella geb. Sella, 89 J. 7 M. — E. d. Arb. Anton Wolzmann, 11 J. — Frau Marie Ebell geb. Alinski, 88 J. 9 M. — Krankenpflegerin Martha Bied, fast 87 J. — Unchel, 1 J.

Devisenkurse.

(Abohochzeit um 12 Uhr mittags.)

	6. Dezember	5. Dezember
1 Dollar	8 250.—	8 100.—
1 polnische Mark	0.48	0.47
1 Pfund Sterling	37 300.—	36 500.—
1 holländischer Gulden	3 264.—	3 220.—
1 norwegische Krone	1 527.—	1 504.—
1 dänische Krone	1 681.—	1 650.—
1 schwedische Krone	2 214.—	2 180.—
1 finnische Mark	—	—
1 italienische Lire	400.—	407.—
1 französischer Frank	571.—	569.—
1 Schweizer Frank	1 547.—	1 533.—

Amstliche Danziger Notierungen vom 5. Dezember. Dollar: Geld 8154,56, Brief 8195,44. Polennoten: Geld 48,12, Brief 48,98; Pfund: Geld 37 209,75, Brief 37 898,25.

Die Schatzgräber.

Wenn es des Morgens schimmert wird, gehen sie aus, mit Hacke und Spaten bewaffnet. Der Müllabfuhrer hinter der roten Straße, früher Stätte der Lebe und des Brauens, ist jetzt wie ein Ameisenhaufen befüllt.

Wird es nun freilich nicht, was unsere Schatzgräber dem Boden entreihen, doch birgt er wertvolle Metallteile. Die Kohlenflückerer hat das nützliche Sammeln der früher verschmähten Reste liebend gemacht.

Schnelligkeit ist keine Exerziz.

Aus Fesertreffen wird uns geschrieben: Seit fast 14 Tagen hat der Volkstag den Senat ermächtigt, den Beamten die längst fälligen Gehaltsnachzahlungen sofort vorstufweise auszu zahlen.

Ein Weg aus der Not.

Die Arbeitgemeinschaft alsobologenerischer Vereinigungen Danzigs unter Führung des Guttemplerordens hatte in der Woche vom 27. November bis 2. Dezember 1922 in den verschiedensten Teilen der Stadt und Vororten Versammlungen einberufen, in welchen zu dem letzten wirtschaftlichen Stand genommen wurde.

Ein teurer Mieter.

Die Geldentwertung mit ihren wirtschaftlichen Folgen hat auch zuwege gebracht, daß das Verhältnis zwischen Hausbesitzern und Mietern im allgemeinen derart unerfreulich ist, wie es sonst niemals war.

Das neue, verbesserte Modell, das die Danziger... (Text continues with details about a new model or product)

Während des Jahres. Am Montag, den 11. nachmittags, findet in derloge Eugenia ein... (Text continues with details about an event or meeting)

Wirkungsvolle Plakate

In moderner Künstlerchrift sowie sämtliche Drucksachen in zeitgemäßer Ausführung bei ungeheurer Pileierung.

Buchdruckerel J. Gehl & Co.

Schmashinebetrieb, Rotationsdruck. Am Spandhaus 6. Telefon 1200.

Unzerbrechliche Fensterscheiben. Auf Grund jahrelanger Experimente, die große Summen verhängen, haben zwei englische Chemiker, wie in Londoner Blättern berichtet wird, einen Gummi hergestellt, der so durchsichtig ist wie Glas und dabei so elastisch und unzerbrechlich wie gewöhnlicher Gummi.

Das Loch im Keller. Ein Kellner in Danzig gewährte Stutenmädchen Unterkunft und hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Kuppelung zu verantworten.

Rein Glas mit der Benutzung hatte ein Fuhrhalter G., der sich wegen Verletzung eines Eisenbahnoberinspektors vor Gericht zu verantworten hatte.

Das Bureau der Abteilung Sportsachen beim Senat befindet sich jetzt Neugarten 28, Hinterhaus, Fernsprecher 1735, 3592.

Aussittung eines Kaufburschen am... (Text continues with details about a shoplifting case)

Aus dem Osten.

Rüdnassern. Auf der Straße erhängt. In der Stundenburgstraße wurde an einem 14 Meter hohen Baum hängend die Leiche des Kaufmanns Andrek erhängt aufgefunden.

Memel. Zusammenlegung von Sozialversicherungen. Mit Zustimmung des Staatsrates und der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Memelgebiets...

Stettin. Die Hafenarbeiter haben gestern nachmittags beschlossen, die Arbeit auf dem Stadamer, wegen den es zu einer Auslieferung gekommen war, wieder aufzunehmen.

Das neue, verbesserte Modell, das die Danziger... (Text continues with details about a new model or product)

Aus aller Welt.

Waffenbesitz beim Goldhandel. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, fünf Urheber eines ungewöhnlichen Betrugsmanipels zu verhaften.

Geplante Münzen aus reinem Gold. In Siebenbürgen wurden Balkenmünzen verfertigt, die aus reinem Gold frühere ungarische Dehn- und Anwartschaften ersetzen sollten.

Ein schwerer Verkehr bei Hannover-Münden. Die von Gravenhof nach Hannover-Münden führende Landstraße ist freidenweise durch einen schweren Erdbodenbruch gesperrt worden.

Das war in Schöneberg... In Schöneberg hatten die Abtinnaler für Förderung ihrer Bestrebungen am Sonntag einen großen Umgang geplant.

Die gefälligen Buenos-Aires-Konpons. In der Straßstraße gegen den Kaiser-Schule wegen Fälligung von 41-prozentigen Buenos-Aires-Konpons hat die Untersuchung, die vom Landgericht in Hannover geführt wird, weitere Aufklärung noch nicht gebracht.

Man kann ihm das nachsagen. Aus Newport wird berichtet: Ein Telefonabnehmer in Manhattan in den Vereinigten Staaten, der von der Zentrale keine Verbindung erhielt, rief sein Telefon von der Wand und schlug es kurz und klein.

2000 Jahre alte Schmuckstücke am Meerstrand. Die italienische Küste melden, haben in der Bucht von Tunis Schatzkammer die im Sand vergrabenen Überreste eines griechischen Schiffes entdeckt.

Die Schritt am Himmel. Eine neuartige Form der Luftkammer, die gegenwärtig in England und in den Vereinigten Staaten Aufsehen erregt, ist das „Schreiben am Himmel“.

Verjammlungs-Anzeiger

- Verein Arbeiterjugend Danzig. Deuts. Mittwoch, den 6. Dez. Vortrag des Gen. Sec. Verband der Wärmer und Wärmerearbeiter. Mittwoch, den 6. Dez., 7 Uhr abends, bei Meister. Schiffsdam 28. großer Saal: Außerordentliche Versammlung.

Table with 2 columns: Location and Change. Includes entries like Zowisch, Warshau, Ploch, Thern, Tordon, Culum, Graubenz, Kurzebrack, Montauerspihe, Plehnel, Birghau, Einlage, Schlewenhorst, Söhnau O. P., Kalgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

Verantwortlich für Politik Ernst Goops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Herbert; Danzig; Interate und den übrigen Teil Herbert. Druck von J. Gehl u. Co., Danzig.

